

Der Lettnerstreit

1949-1959

Dr. Erwin Grom

Ein spannendes Kapitel in der langen Geschichte unseres St. Stephansmünsters ist der Streit um den Standort des Lettners in unserem Münster. Gegen Ende des 2. Weltkrieges wurden unserem Münster so schwere Wunden zugefügt, daß die französische Militärregierung die Absicht favorisierte das Münster zu sprengen. Dies konnte nur durch den mutigen Einsatz des damaligen Erzbischofs Conrad Gröber(1932-1948) verhindert werden.

Bereits am 2. August 1945 begannen Sicherungs- und Instandsetzungsarbeiten. Im Rahmen dieser Arbeiten kam der Wunsch auf, die seit langem als störend empfundene Betonempore in der Westhalle von 1931 abzureißen und den Lettner in das letzte Westjoch des Langhauses zu versetzen. Als der 1888 in Gottenheim geborene Staatspräsident des Landes Baden Leo Wohleb 1949 Breisach besuchte, trug Stadtpfarrer und Dekan August Müller diesen Wunsch vor. Das Erzbischöfliche Bauamt war in ersten Stellungnahmen sofort für diese Maßnahme.

Am 8. Februar 1953 beschloß der Stiftungsrat der Münsterpfarre das Projekt der Versetzung des Lettners nach Abbruch der Betonempore im Langhaus anzugehen.



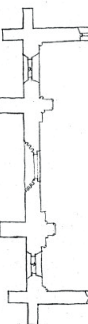
Es folgten erbitterte Debatten um das für und wider dieses Projektes. Über 10 Jahre dauerte der Streit, der weit über Breisach und Freiburg hinaus Historiker, Denkmalpfleger und Bauämter zu intensiven Diskussionen trieb. Studenten eines Kunstgeschichtlichen Seminars an der Universität Heidelberg verfassten am 2. Juli 1953 ein "Memorandum gegen die geplante Versetzung des Breisacher Münsterlettners".

Auch die Denkmalpfleger der jungen Bundesrepublik Deutschland sprachen sich bei ihrer Tagung 1953 einstimmig für den Verbleib des Lettners aus.

Die Diskussionen, in denen kunstgeschichtliche, denkmalpflegerische und vor allem gottesdienstliche Fragen sich mischten, führten zu einem zunehmenden Druck auf die jeweiligen Erzbischöfe, eine Entscheidung zu treffen.

Erzbischof Eugen Seiterich(1948-1954) führte trotz Drängens von Dekan August Müller keine Entscheidung herbei. Diese wurde Erzbischof Hermann Schäufele (1958-1977)"vererbt".

Am 30. Dezember 1959 entscheidet Erzbischof Hermann Schäufele: der Lettner bleibt an seinem bisherigen Standort, die Rückwand des Lettners soll geöffnet, vor dem Lettner ein neuer Altar sowie nach Abriß der



Der Lettner in Breisach
ist ein Werk des 15. Jahrhunderts.
Das ist klar und es ist
schon immer gewesen.
Die Überreste sind
keine 19. Jahrhundert
Neu- und rekonstruierte



**Der Lettner im Münster zu Breisach
und der Lettnerstreit in den 1950er Jahren**



Masterarbeit
Zur Erlangung des akademischen Grades

Master of Arts (M.A.)

Der Philologischen, Philosophischen und Wirtschafts- und
Verhaltenswissenschaftlichen Fakultät der
Albert-Ludwigs-Universität
Freiburg i. Br.

Vorgelegt von

Jenny Fiege
aus Anikum

WiSe 2013/2014

Kunstgeschichte

Erstgutachter: PD Dr. Thomas Flum

Betonempore von 1931 eine neue Empore für die Orgel und den Chor an der Seitenwand der Vierung errichtet werden.

Dieser Lettnerstreit, der große Beachtung nicht nur in Deutschland, sondern auch in Frankreich und der Schweiz fand, wurde bisher nie detailliert aufgearbeitet.

Diese Lücke schloß eine Masterarbeit von Frau Jenny Fiege aus Anikum 2014, in der sich Frau Fiege in einem eigenen Kapitel diesem Streit widmet. Während ihrer Forschungen vor Ort wurde Frau Fiege von Herrn Hermann Metz vom Münsterbauverein tatkräftig unterstützt.

Eine der Aufgaben unserer Publikation UNSER MÜNSTER ist es, Forschungsergebnisse allen an unserem Breisacher Münster Interessierten zugänglich zu machen. Eine nicht hoch genug zu schätzende Unterstützung erfahren wir durch die Listung und Digitalisierung unserer Hefte durch die Universitätsbibliothek Heidelberg insbesondere durch die Leiterin der Abteilungen "Historische Sammlungen" und „Publikationsdienste“ Frau Dr. Maria Effinger.

Um die Diskussionen um den Breisacher Lettner ohne Auslassungen verfolgen zu können, plant die Redaktion von UNSER MÜNSTER 2017 ein Sonderheft herauszugeben, in dem das ganze Kapitel Lettnerstreit aus der Masterarbeit von Frau Jenny Fiege nebst Dokumenten und Quellen veröffentlicht werden soll.

